

Der NATO-Gipfel, ein absurdes Theater

Die unerfüllten Ziele und Vorgaben des letztjährigen Treffens in Madrid stehen dem atlantischen Militärbündnis noch bevor. Wenn sich die Mitglieder diese Woche in Vilnius treffen, dürfte die Normalisierung des Scheiterns das Beste sein, was erreicht werden kann.



NATO-Generalsekretär Jens Stoltenberg und der Präsident von Litauen, Gitanas Nausėda.

10. Juli 2023 | Scott Ritter

Die Staats- und Regierungschefs der 31 NATO-Mitgliedstaaten haben damit begonnen, sich in der litauischen Hauptstadt Vilnius zum 33. Gipfel des Bündnisses zu versammeln, einem Ereignis, das zum Symbol für die zunehmend schwierige Aufgabe der militärischen Organisation geworden ist, den politischen Willen in greifbare Realität umzusetzen.

Seit dem [Gipfel von Wales 2014](#), als die NATO Russland nach der russischen Annexion der Krim zur obersten Priorität erklärte, und dem Warschauer Gipfel 2016, als die NATO als Reaktion auf die wahrgenommene russische „Aggression“ in der Region die [Stationierung](#) von „Gefechtsverbänden“ auf dem Boden von vier NATO-Mitgliedern (Lettland, Estland, Litauen und Polen) vereinbarte, hat Russland die Agenda der NATO und damit auch ihre Identität dominiert.

Der Gipfel von Vilnius verspricht in dieser Hinsicht nicht anders zu werden.

Eines der Hauptprobleme, mit denen die NATO-Führung konfrontiert ist, besteht darin, dass der Gipfel in Vilnius im Schatten des [Madrider Gipfels](#) vom letzten Jahr steht, der Ende Juni nach der Einleitung der russischen Militäroperationen gegen die Ukraine einberufen wurde.

Das Madrider Gipfeltreffen folgte auf [Boris Johnsons vorsätzliche Sabotage](#) eines ukrainisch-russischen Friedensabkommens, das am 1. April 2022 in Istanbul [unterzeichnet werden sollte](#), und auf die Entscheidung der Vereinigten Staaten vom Mai 2023, der Ukraine im Rahmen eines neuen „Leihvertrags“ ([lend lease](#)) militärische Unterstützung in Höhe von mehr als 45 Milliarden Dollar zu gewähren.

Kurz gesagt, die NATO hatte sich gegen eine friedliche Lösung des Konflikts zwischen Russland und der Ukraine entschieden und stattdessen einen Stellvertreterkrieg geführt, bei dem ukrainische Einsatzkräfte mit NATO-Ausrüstung kombiniert wurden, um das zu erreichen, was die US-Botschafterin bei der NATO, Julianne Smith, [im Mai 2022](#) als „strategische Niederlage“ Russlands in der Ukraine bezeichnete.

Verbaler Kanonendonner

Der Madrider Gipfel führte zu einer [offiziellen NATO-Erklärung](#), in der es hieß: „Russland muss diesen Krieg sofort beenden und sich aus der Ukraine zurückziehen“, und weiter: „Weißrussland muss seine Mitschuld an diesem Krieg beenden.“

In Bezug auf die Ukraine war die Madrider Erklärung ebenso entschieden. „Wir stehen in voller Solidarität mit der Regierung und dem Volk der Ukraine bei der heldenhaften Verteidigung ihres Landes“, hieß es darin.

„Wir bekräftigen unsere unerschütterliche Unterstützung für die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität der Ukraine innerhalb ihrer international anerkannten Grenzen, die bis zu ihren Hoheitsgewässern reichen. Wir unterstützen voll und ganz das der Ukraine innewohnende Recht auf Selbstverteidigung und auf die Wahl ihrer eigenen Sicherheitsvorkehrungen. Wir begrüßen die Bemühungen aller Bündnispartner, die der Ukraine Unterstützung gewähren. Wir werden sie in Anbetracht ihrer besonderen Lage angemessen unterstützen.“

Zuversichtliches Anstreben einer „strategische Niederlage“

Die NATO war anscheinend äußerst zuversichtlich, dass sie das von ihr so sehr gewünschte Ergebnis – die strategische Niederlage Russlands – erreichen würde.

Was für einen Unterschied ein Jahr doch macht.

Die Unterstützung der NATO für die Ukraine führte zu einer erfolgreichen Gegenoffensive, die Russland dazu zwang, sich aus dem Gebiet um die Stadt Charkow zurückzuziehen und Teile der am rechten Ufer des Dnjepr gelegenen Oblast Kherson aufzugeben. Nachdem sich die russische Verteidigung gefestigt hatte und der ukrainische Angriff ins Stocken geraten war, begannen sowohl die NATO als auch Russland, sich auf die nächste Phase des Konflikts vorzubereiten.

Die NATO begann eine monatelange Anstrengung, um neun ukrainische Armeebrigaden nach NATO-Standards auszurüsten und auszubilden, indem sie ihnen NATO-Panzer, gepanzerte Fahrzeuge und Artillerie zur Verfügung stellte und sie in der kombinierten Kriegsführung nach NATO-Vorbild ausbildete.

Russland hat seinerseits eine Teilmobilisierung seiner Streitkräfte (Einberufung von etwa 300.000 Reservisten und Rekrutierung von weiteren 150.000 bis 200.000 Freiwilligen) und eine drastische Steigerung seiner Rüstungsproduktion (Panzer, Raketen und Artilleriemunition) vorgenommen.

Darüber hinaus bereitete Russland gehärtete Verteidigungspositionen gemäß einer Militärdoktrin vor, die unter Berücksichtigung der Lehren aus dem ersten Jahr der militärischen Sonderoperation in der Ukraine aktualisiert worden war.

Die NATO hatte große Hoffnungen darauf gesetzt, dass die ukrainische Armee in der Lage sein würde, eine Gegenoffensive gegen Russland durchzuführen, die sowohl in Bezug auf die Rückeroberung von Gebieten als auch in Bezug auf die Verluste, die die russische Armee zu beklagen hatte, spürbare Ergebnisse erzielen würde. Die bisherigen Ergebnisse sind jedoch enttäuschend: Zehntausende von ukrainischen Opfern und Tausende von zerstörten Fahrzeugen, ohne dass es gelungen wäre, auch nur die erste Linie der russischen Verteidigungsanlagen zu durchbrechen.

Eine der Herausforderungen, vor denen die NATO in Vilnius stehen wird, ist die Frage, wie sie sich von diesem Rückschlag erholen kann. In vielen NATO-Staaten macht sich allmählich eine „Ukraine-Müdigkeit“ breit, da sie mit ansehen müssen, wie ihre Waffenarsenale leer geräumt und ihre Kassen geleert werden, was nach allen Maßstäben eine aussichtslose Sache zu sein scheint.

Angesichts des Umfangs und des Ausmaßes der ukrainischen militärischen Niederlage scheint sich der Schwerpunkt vieler NATO-Mitglieder von dem unrealistischen Ziel, Russland strategisch zu besiegen, auf das realistischere Ziel zu verlagern, eine Beendigung des Konflikts herbeizuführen, die die Ukraine als lebensfähigen Nationalstaat erhält.

Der ukrainische Präsident Zelensky wird am NATO-Gipfel teilnehmen. Seine Forderungen nach einer NATO-Mitgliedschaft werden jedoch nicht erfüllt werden – US-Präsident Joe Biden selbst hat sich zu diesem Thema geäußert und erklärt, dies sei nicht möglich, solange sich die Ukraine im Krieg mit Russland befinde.

Gesichtswahrende Gesten

Es wird gesichtswahrende Gesten seitens der NATO geben, wie z.B. die Schaffung eines NATO-Ukraine-Rates und Gespräche über eventuelle Sicherheitsgarantien für die Zeit nach einem Konflikt. In Wirklichkeit aber wird Zelenskys Anwesenheit der Ukraine mehr schaden als nützen, denn sie wird die internen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der NATO in der Frage der ukrainischen Mitgliedschaft nur noch verschärfen und die Ohnmacht der NATO deutlich machen, wenn es darum geht, irgendetwas zu unternehmen, was die derzeitige Entwicklung auf dem Schlachtfeld, die auf eine strategische Niederlage sowohl der Ukraine als auch der NATO zusteuert, sinnvoll verändern könnte.

Die Vision des Madrider Gipfels war die, dass die NATO ihren strategischen Sieg gegen Russland nutzen würde, um ihre Reihen in Europa weiter zu vergrößern (sowohl Finnland als auch Schweden waren eingeladen) und ihren Einfluss auf den Pazifischen Ozean auszudehnen. Die pazifischen Partner der NATO (Australien, Neuseeland, Japan und Südkorea) wurden zwar nach Vilnius eingeladen, doch die Hoffnungen, dass ihre Anwesenheit mit der Ankündigung der Eröffnung eines NATO-Verbindungsbüros in Japan zusammenfallen würde, wurden von Frankreich zunichte gemacht, das sich dagegen wehrt, dass ein Bündnis, das sich angeblich auf die Sicherheit des Nordatlantiks konzentriert, im Pazifikraum aktiv wird.

Während Finnland der NATO beigetreten ist, hat Schweden dies nicht getan, und seine Mitgliedschaft wird angesichts des Widerstands der Türkei immer problematischer. Die jüngste Ankündi-

gung des türkischen Präsidenten Recep Erdogan, die Türkei werde einer schwedischen NATO-Mitgliedschaft zustimmen, wenn die EU die Türkei aufnimmt, scheint eine Giftpille zu sein, die Schwedens Hoffnungen auf eine Mitgliedschaft endgültig zunichte macht, da die EU nicht geneigt ist, die Türkei aufzunehmen.

Schöner scheitern

Das Gipfeltreffen in Vilnius wird höchstwahrscheinlich von diesen Fragen und der Unfähigkeit des Bündnisses, einen sinnvollen Konsens darüber zu erzielen, wie sie am besten angegangen werden können, geprägt sein.

Man kann mit einer Fülle von rhetorischen Manövern und Posen der NATO-Mitglieder rechnen, aber Tatsache ist, dass die eigentliche Aufgabe des Gipfels von Vilnius darin besteht, eine weiche Landung nach den unerfüllten Zielen zu erreichen, die letztes Jahr in Madrid festgelegt wurden.

Die Normalisierung des Scheiterns könnte das Beste sein, was die NATO in Vilnius erreichen kann.

Wenn es nicht gelingt, die Anhäufung von Debakeln zu stoppen, die die derzeitige NATO-Politik gegenüber der Ukraine darstellt, wird dies zu einem weiteren Zusammenbruch der militärischen Lage in der Ukraine und der politischen Lage in Europa führen, die in ihrer Gesamtheit die NATO näher an den Zeitpunkt ihres endgültigen Untergangs bringen.

Diese Aussicht verheißt nichts Gutes für diejenigen, deren Aufgabe es ist, die Realität so positiv wie möglich darzustellen. Aber die NATO hat schon vor langer Zeit aufgehört, sich mit einer faktenbasierten Welt zu befassen, und lässt es zu, dass sie zu einem Theater des Absurden verkommt, in dem die Akteure sich selbst etwas vormachen, während das Publikum fassungslos zuschaut, was da da aufgeführt wird.